

Ärger und Verdruß, sondern mit beispielloser Ausschließlichkeit Vergnügen und Freude bereitet. Es dürfte kaum zu bestreiten sein, daß diese Unglückseligen einem ebenso engsichtigen wie beklagenswerten Irrtum unterliegen. Für sie gibt es nur einen Weg, der zur Bekehrung führen könnte: beitreten, Mitglied werden in einem Verein.

Denn — lassen wir uns nicht täuschen —: das schöne Schmähwort von der Vereinsmeierei spricht kein Urteil, sondern nur ein Vorurteil aus. Es wurde von Außenstehenden, von a-priori-Uebelwollenden, geprägt. Wie aber sollen Außensteher den profunden Gehalt an ewigen Menschheitswerten ermessen oder auch nur ahnen können, der sich hinter der krausen Fassade des Vereins verbirgt? Ihr Wissen um die Sache ist eine fadenscheinige Mutmaßung. Die Mutmaßung von Zaungästen offensichtlich. Aus dem, was sie gerade noch auf den Zehenspitzen durch ein Astloch mühsam zu erspähen vermögen, glauben sie sich schon ein Bild von den internen Vorgängen zurechtmachen zu können. Aber in Wahrheit machen sie sich nur Unsinn zurecht: genau so wie die Philosophen, die die Zaungäste des Lebens im großen sind.

Indessen: es muß zugestanden werden, daß in der Tat einige Fälle grassieren, bei denen jenes Schmähwort mit seiner Geringschätzung durchaus ins Schwarze trifft. Es ist das Schwarze von Gehröcken und Zylindern, das hier getroffen wird. Es sind Vereine, die mit so abschreckenden Requisiten behängt einhergeschritten kommen, offenbar, um ihren Mitmenschen den Begriff der posierten Würde sinnfällig zu machen. Diese Art von Vereinen soll man ruhig ihr dreifaches festliches Hoch ausdonnern und dann mit von Ehrfurcht bleichen Lippen irgendwo herumstehen lassen. Denn der Sinn des Vereins darf nicht in diesem Vorhaben gipfeln, daß er seine Mitglieder mit Feierlichkeiten ausstopfe. Sondern ganz gegenteilig in diesem, daß er ihnen Gelegenheit gebe, Steifheit und Getragenheit von sich abfallen zu lassen wie Hosen vor dem Schlafengehen. „Im echten Manne ist ein Kind versteckt, das will spielen.“ Und im echten Spießer ist ein Wilder versteckt, der will sich austoben.

Alle guten tüchtigen Vereine haben von jeher diesem grundlegenden Bedürfnis Rechnung getragen. Sie haben dem Wilden im Manne ein komfortables Logis eingeräumt. Selbst solche, die sich zunächst ganz andere Ziele vorgenommen hatten, z. B. Gesang- oder Kaninchenzüchtervereine, hielten den wertigen Mitgliedern stets eine Hintertür offen, durch die etwaige atavistische Anwandlungen den Ausweg ins Freie finden konnten. Ganz zu schweigen von jenen Vereinen, die überhaupt nichts anderes als Ventile für ausbrechende vitale Energien sind. Sie hegen und betreuen die abenteuerlichen Triebregungen ihrer Mitglieder wie der Gärtner Blumen. Wie dieser begießen sie auch mancherlei. Sie geben — wenn nötig — dem keimenden Frohsinn hochprozentiges Nasses. Man nennt sie schlicht „Geselligkeitsvereine“.

Diese wie die anderen Vereine entstehen immer da, wo sich eine Anzahl Gleichgesinnter teils im Zeichen der Wahrung von Belangen, teils in der festen Absicht, Blödsinn zu machen, zusammenschließt. Schon der schöpfe-